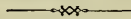


als einer *Picea* gleicht. Das Gleiche gilt von der Färbung der Nadeln. Leider geht die blaue Färbung, die die flache Unterseite des Blattes so zart beduftet, und namentlich an den Astspitzen mit der grünen Oberseite so lieblich contrastirt, beim Kochen verloren, doch ist diess der einzige Verlust, den man gern in Kauf nimmt gegenüber einem blattlosen Zweig, von dessen einstmaliger Belaubung man sich aus einem Häufchen Nadeln, welches in einem Papierdütchen dem nichtssagenden Skelette beiliegt, kaum eine Vorstellung machen kann.

Noch sei bemerkt, dass auch Zweige von *Picea excelsa*, welche sich unter den Omorikazweigen befanden, sich unter gleicher Behandlung gleich gut erhalten haben.

Interessirenden, die sich mit einem kleinen Zweig und guten Zapfen begnügen, bin ich gern bereit, soweit meine Exemplare ausreichen, zu dienen.

Belgrad, am 8. October 1887 (vgl. botanischer Garten).



Literaturberichte.

Gaunersdorfer Joh. Prof. Dr. Das Verhalten der Pflanze bei Vergiftungen speciell durch Lithiumsals. In den landw. Versuchsstationen, Berlin 1887, Seite 171—206. Mit 3 Abbildungen.

Lithionsalze wurden bei physiologischen Versuchen schon öfter verwendet, einerseits um die Schnelligkeit des sogen. Transspirationsstromes zu bestimmen, andererseits um die eventuelle Ersetzbarkeit des Kaliums durch Lithion darzuthun. Bei derartigen Experimenten wurde nur zu oft stillschweigend die Voraussetzung gemacht: das Lithion sei für die Pflanze indifferent. Wie unberechtigt eine solche Annahme ist, beweist Gaunersdorfer's vorliegende gründliche Schrift. Nach dieser ist in Uebereinstimmung mit früheren Versuchen von Nobbe, Schröder und Erdmann Lithion für die Mehrzahl der Pflanzen schon in verhältnissmässig geringen Mengen als Gift zu betrachten. — Pflanzen, welche normal Lithion enthalten, widerstehen dem Gifte länger als lithionlose. Während z. B. Blätter von *Cirsium rivulare* (Lithionpflanze) 1:1 pro millige Lösungen von schwefelsaurem Lithion viele Tage ganz gut vertragen, vertrocknen Blätter von *Clematis recta*, welche für gewöhnlich kein Lithion enthalten, unter Braunwerden schon bei einer Concentration von 0.8 pro mille. Verf. zeigt ferner, dass das Lithion durch den Transspirationsstrom aufwärts geschafft wird, und dass die Menge des aufgenommenen Lithions der jeweiligen Transpirationsgrösse ungefähr proportional ist. Bezüglich der Ablagerungsorte sagt er: „Die Ablagerung erfolgt namentlich in den ausgewachsenen Blättern, mit welchen bei ihrem Vertrocknen und Abfall immer ein Theil des schädlichen Metalles aus dem Boden und aus der Pflanze entfernt wird. Die jungen Blätter und Sprossenden, sowie die Reproductionsorgane sind durch das Fehlen der

verholzten leitenden Elemente vor Schädigung, wenigstens bei geringen Concentrationen der Lösung geschützt, indem eben Lithion in sie nicht eintritt“. Durch Versuche an verletzten Zweigen konnte, was wohl schon von vorneherein zu vermuthen war, festgestellt werden, dass Lithion nicht nur in der Richtung der Verdickungsschichten der Zellhaut, sondern auch senkrecht darauf geleitet wird. Um das Verhalten der Bodenpflanzen bei Vergiftung mit Lithionsalz kennen zu lernen, wurden Topfpflanzen (*Aesculus*, *Pinus*, *Tropaeolum*, *Hedera*) mit verdünnten Lösungen verschiedener Concentration ein- oder zweimal begossen. Also behandelte Pflanzen nehmen das Lithion nur langsam auf, vertragen es im Boden ohne Schaden durch Jahre und scheiden das aufgenommene Salz durch die abfallenden Blätter wieder aus.

H. M.

L. Danger. Unkräuter und pflanzliche Schmarotzer. Ein Beitrag zur Erkenntniss und Bekämpfung derselben für Landwirthe und Gartenfreunde. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior), 1887. 8°, VIII und 166 Seiten. Preis 2 Mark 40 Pf.

Es ist ein vielseitig gebildeter Landwirth, der uns in anspruchsvoller Form mit seinen Erfahrungen über die Bekämpfung der Unkräuter bekannt macht, der aber auch mit richtigem Verständniss die Forschungsergebnisse der Wissenschaft verwerthet und die Theorie in die Praxis überträgt. Das Buch enthält drei Abschnitte. In dem ersten, dem allgemeinen Theil, werden die Schädlichkeiten der Unkräuter, ihre Entstehung und Verbreitung, letztere in Beziehung auf die verschiedenen Bodenarten und ihre Feinde, ihre Eintheilung behandelt; die Angabe der Mittel, die zur Bekämpfung der Unkräuter möglich und nothwendig sind, schliesst diesen Abschnitt. Verf. unterscheidet diese Mittel als physikalische (Entwässerung und Entsäuerung des Bodens), mechanische (rechtzeitige Bodenbearbeitung mit vorzüglichem, gut gehandhabten Geräthen), und als chemische; als letztere werden Lösungen von Kainit, Kochsalz, Schwefelsäure etc. angegeben. Der zweite Abschnitt bietet die Beschreibung der wichtigsten „Wurzel-“ und „Samenunkräuter“, die allerdings auf wissenschaftlichen Werth nur geringen Anspruch macht, aber durch die Einflechtung biologischer Details und der wichtigsten Bekämpfungsarten gerade für die Kreise, denen das Buch gewidmet ist, den schätzbarsten Bestandtheil der Danger'schen Arbeit ausmacht. Die pflanzlichen Schmarotzer bilden das Substrat des dritten Abschnittes. Ihre Beschreibung stützt sich durchgänglich auf die bekannten Untersuchungen von Kühn, Hallier, Brefeld, Frank u. A.

Dr. T. F. Hanausek.

Dr. Robert Keller. Die Blüten alpiner Pflanzen, ihre Grösse und Farbenintensität. Vortrag, gehalten im S. A. C. in Winterthur. Verlag bei Benno Schwabe. Basel 1887. Preis 80 Pf.

In dem 36 Octavseiten umfassenden Heftchen finden wir unter

Benützung der Werke von Darwin, Müller und Nägeli ein Bild entworfen, wie die Alpenpflanzen theils durch die Grösse der Blumen, theils durch deren Farbenintensität ein Anziehungsmittel für die sie umschwärmenden Insecten sind, wie diese zu unbewussten Blumenzüchtern werden und dadurch zur Erhaltung der Art beitragen. Auf Grund objectiver Messungen, Berechnungen und Vergleichen wird das Zurücktreten von Weiss und Gelb, dagegen aber das Hervortreten von Roth bei den Alpenblumen begründet. Wenn auch der Gegenstand des Vortrages schon oft erläutert wurde, so werden doch die anregende Sprache und die Einfachheit der Darstellung dasselbe Interesse wachzurufen vermögen, das man den Vorgängen in der Natur jederzeit entgegenbringen soll. J.

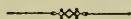
Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien.
II. Quartal 1887.

Das botanische Wissen ist durch nachstehende fünf Abhandlungen vertreten: Beck Günther Dr. „Uebersicht der bisher bekannten Kryptogamen Niederösterreichs“. Hiemit bietet der Autor ein Präcursum zu seiner im Manuscripte vollendeten, mit Nachweisen und Standortsangaben ausgestatteten Aufzählung der Kryptogamen Niederösterreichs, deren Veröffentlichung er einer späteren Zeit vorbehalten hat, und bezweckt Dr. Beck mit dieser Vorarbeit schon jetzt zu zeigen, welche reichen Schätze an Sporenpflanzen dieses Kronland beherbergt, sowie andererseits, welche Lücken in der Kenntniss derselben noch auszufüllen wären. Aufgezählt werden 799 Gattungen, 2303 Arten. — Höfer Franz; dessen „Beitrag zur Kryptogamenflora von Niederösterreich“ ist eine aus den Etiquetten des von Pater Sales v. Schreybers, Chorherrn des Stiftes Klosterneuburg, hinterlassenen Herbars geschöpfte Ergänzung des Pokorny'schen Werkes, in Bezug auf Standortsangaben von 33 verschiedenen Arten. — Richter Carl Dr., „Notizen zur Flora von Niederösterreich“. Die Resultate mehrjähriger botanischer Excursionen des Verf. werden an einer stattlichen Reihe von mitunter seltenen Pflanzen nachgewiesen, insbesondere sind die Gattungen *Rosa*, *Rubus* und *Viola* reichlich bedacht, von letzterer ist *Viola Wettsteinii* als vom Verf. neu aufgestellte Species eingehend besprochen und mit Diagnose versehen. — Voss W. Prof. „Materialien zur Pilzkunde von Krain.“ (Mit 1 Tafel.) Gegenwärtige Arbeit schliesst sich an die vom selben Autor unter gleichem Titel, IV. Folge, würdig an. Diessmal sind es die Ergebnisse seines 4monatlichen Aufenthaltes im obern Save-Thale, welche mitgetheilt werden. Die Zahl der mit Angabe der Fundorte aufgeführten Arten beträgt 246. Als Anhang folgt eine Aufzählung neuer Fundorte von Pilzen aus der Umgebung von Zirklach, wo letztere vom Pfarrer S. Robič zu Ulrichsberg gesammelt wurden. Schliesslich ist der in seiner Ausführlichkeit einer Abhandlung gleichkommende Sitzungsbericht über Dr. Otto Stapf's Vortrag:

„Die Stachelpflanzen der iranen Steppen“ als besonders instructiv zu erwähnen.
Moritz Přihoda.

Rostling vstavačovitě jejich tvar a rozšíření (Orchideae Jus.). Od Dr. Ed. Formánka. Sonderabdruck aus dem Jahresberichte des böhmischen Gymnasiums in Brünn für das Schuljahr 1886/87. Brünn. Verlag des Verfassers. 8. 17 Seiten.

Nach einer eingehenden Erörterung der morphologischen Verhältnisse der interessanten Familie der Orchideen bringt der Verfasser einen sorgfältig zusammengestellten Schlüssel zur Bestimmung der mährischen und schlesischen Arten, sodann folgt die Diagnose und die geographische Verbreitung der einzelnen Arten. Neu für das Florengebiet ist *Epipactis microphylla* Sw., welche Jos. L. Holuby am Lopenik entdeckte.



Correspondenz.

Wien, am 8. October 1887.

Ich will hier nur in Kürze zweier neuer und ziemlich ergiebiger Standorte der seltenen *Orobanche arenaria* Borkh. Erwähnung thun, welche meines Wissens bis jetzt noch nicht bekannt sind. Ich fand diese Pflanze im Juli l. J. zerstreut auf Wiesen der Hügelreihe zwischen Sievring und Neustift mit *Orobanche elatior* Sutton., ferner in hohen und kräftigen Exemplaren auf der von der Sievringer Hauptstrasse rechts gelegenen Höhe mit *Xeranthemum annuum* L., endlich an einzelnen Stellen auf Hügeln gegen Grinzing. Schliesslich möchte ich noch bemerken, dass diese *Orobanche* sowohl von der Türkenschanze (hier wohl erst seit 1886), als auch von dem Standplatze in Grinzing, den J. Hein angibt, vollständig verschwunden ist.

Moriz Rassmann.

Budapest, 20. September 1887.

Einige Robinienbäume hatten am 7. August bei Vésztó und am 12. August 1887 bei Okány im Bihar Comitate, aber nicht weit von Vésztó zweite Blüten und am 23. Juli 1880 habe ich solche bei Hatvan gesehen. Am 2. September 1887 blühte am Adlersberg bei Ofen *Vinca herbacea*, am 3. September im Kühlethale *Cornus sanguinea* und *Melampyrum nemorosum* mit blauen und weissen Schopfen. — Am 3. Juli d. J. fand ich mit Schilberszky zweite Blüten an *Sorbus semiincisa* m. Term. tud. Közl. 1879 p. 34, Oest. bot. Zeitschr. 1883, p. 130. Meine *S. semipinnata* in Math. és Term. tud. Ért. 1882/83 (*S. Aria* var. *graeca*? \times *aucuparia*) hat weder mit *S. intermedia* Schult. noch mit *Pirus semipinnata* Bechst. etwas zu thun, denn diese haben keine leierförmigen Blätter (foliis inferue pinnatifidis) und verrathen nicht so stark die Verwandtschaft mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Literaturberichte. 400-403](#)